



Eine Visualisierung, wie sie für den Gestaltungsplan durch die Axenstein Park AG erstellt wurde. Bild: PD

Naturhotel soll bis 2025 gebaut sein

Die Tinoph AG hat den Golfplatz mit der Liegenschaft Axenstein gekauft. Der «Kraftort» soll entsprechend genutzt werden.

Andreas Seeholzer

2019 hat der Regierungsrat des Kantons Schwyz den vom Gemeinderat Morschach erlassenen Gestaltungsplan Axenstein genehmigt. Nun hat die Axenstein Park AG das Hotelprojekt an die Tinoph AG aus Baden-Dättwil von Christoph Schoop verkauft.

Der Standort besitzt eine aussergewöhnliche Aussichtslage und Naturlandschaft. Der über mehrere Jahre erarbeiteten Gestaltungsplan beinhaltet die

Realisierung einer nachhaltigen und sorgfältig in die Umgebung eingefügten Hotelanlage.

«Attraktive Entwicklung für den gesamten Standort»

«Man ist sich bewusst, dass mit der Übernahme des Projektes eine anspruchsvolle, aber auch äusserst attraktive Entwicklung für den gesamten Standort angegangen werden kann», heisst es in einer Mitteilung der Tinoph AG. Christoph Schoop, Verwaltungsrat

der Tinoph AG, schreibt in der Mitteilung zum Projekt: «Primär werden wir uns in einer ersten Phase intensiv mit der Klärung der Nutzungsfrage auseinandersetzen.» Auch das Thema Gesundheitstourismus im Zusammenhang mit einem hotelnahen Nutzungskonzept werde detailliert geprüft. Ziel dieses ganzheitlichen und nachhaltigen Entwicklungsprozesses werde es sein, ein Projekt zu überführen, welches eine langfristige und ressourcenschonende Realisierung des Erlebnisses «Axen-

stein» ermögliche, «sowohl für die zukünftig dort wirkenden Personen und Gäste als auch für die Region als Ganzes».

«Gewinnorientiert, aber nicht gewinnmaximiert»

Auf Anfrage sagt Schoop, was er persönlich unter «Gesundheitstourismus» versteht: «Ein Hotel für Naturliebhaber, ein Kurhotel zum Beispiel, das sich auf die Sensibilisierung auf die Natur fokussiert. Ein Ort auch, an dem der Verzicht auf die

elektronischen Medien wie den Mobilfunk praktiziert werden kann.»

Laut Schoop soll kein Luxushotel realisiert werden. Das Projekt sei gewinnorientiert, aber nicht gewinnmaximiert. Wichtig sei ihm, der Landschaft Sorge zu tragen, das Hotel in die Landschaft zu integrieren. Der Ort sei von hoher Qualität, ein Ort der Kraft, «und diese Kraft wollen wir nutzen». Schoop rechnet, dass das Hotel in den Jahren 2024 bis 2025 den Betrieb aufnehmen kann.



So sah das Grandhotels Axenstein zur Zeit der Belle Époque aus.

Bild: PD

Den ursprünglichen Geist erhalten

Morschach Der Axenstein Park AG war es beim Verkauf wichtig, dass der ursprüngliche Geist des Projekts erhalten bleibt. Das Projekt des neuen Hotels Axenstein trägt die Handschrift des 2017 verstorbenen Zürcher Anwalts Georg Wiederkehr. Anfang der 1990er-Jahre übernahm Wiederkehr zusammen mit der Axenstein Park AG und der Axenstein Immobilien AG das Grundstück und rekonstruierte den heutigen Golfplatz.

Laut dem Gestaltungsplan soll das Hotel als Rückzugsort in die Natur integriert werden. Dieses solle sich nicht nur für normale Bürger leisten können. Die

Überbauung hat den Anspruch, sich sorgfältig in die Landschaft einzuordnen.

Es sind zwölf Pavillons mit je zwei Hotelzimmern und ein öffentliches Restaurant geplant. Fusswege führen zu den Hotelzimmern, der Zugang ist an der Vorderseite zum See hin geplant.

«Gartendenkmalpflegerisch wertvolle Strukturen»

Die noch vorhandenen Waldwege, Kanäle und Mauern sollen, soweit nötig, erhalten werden. Für die Hotelrestaurantnutzung sowie für den öffentlichen Aussichtspunkt ist eine

Terrasse vorgesehen. Das Freiluft-Café unter den beiden Mammutbäumen soll auch Passanten zur Verfügung stehen. Die noch erhaltenen, gartendenkmalpflegerisch wertvollen Strukturen des Grandhotels sind mit dem Gestaltungsplan geschützt. Die vorhandenen Wege, Trockenmauern, Aussichtspunkte und Grillstellen werden saniert. Mammut- und Kastanienbäume bleiben erhalten.

Die heute landwirtschaftlich genutzten Wiesen sollen zu einem auf Biodiversität ausgerichteten Naturgarten werden. Die noch vorhandenen Strukturen des ehemals grossen Hotel-parks wurden in das neue Konzept eingebunden. (see)

Es wird über die Fusionsverhandlungen orientiert – zur Zukunft der beiden Schulen zirkulieren Gerüchte und Vermutungen

Hinter vorgehaltener Hand heisst es, die Tage des Theresianums seien gezählt. Der Bezirk Schwyz hat sich zurückgezogen.

Am Mittwoch ist es so weit. Dann wollen Regierungsrat und Bildungsdirektor Michael Stähli und Jürg Krummenacher als Präsident des Theresianums Ingenbohl der Schleier über eines der bestgehüteten Geheimnisse lüften. Wird das Theresianum Ingenbohl neu in der Kantonsschule Schwyz integriert? Oder ist es umgekehrt und der Kanton schliesst seine eigene Schule? Oder enden die Gespräche «ergebnislos», wie noch vor Kurzem als weitere Variante betont wurde?

Ausser den Gesprächsteilnehmern weiss bis heute niemand, welche Schule am Schluss die Nase vorne hat. Recherchen des «Boten» zeigen: Offiziell mag sich auch niemand äussern. Dominik Blunschy, Präsident des KKS-Ehemaligenvereins, machte zwar kürzlich öffentlich Druck und verlangte, dass

das Verhandlungsergebnis endlich bekannt gegeben wird. Doch auch er tappt derzeit im Dunkeln.

Bis heute machen deshalb nur Gerüchte die Runde. Gemäss denen soll nicht zuletzt aus Kostengründen, weil am Theresianum ein grosser und damit teurer Sanierungsbedarf bestehe – die KKS weitergeführt werden. Daraufhin deutet auch, dass das Theresianum dem Kanton sogar zum Kauf angeboten wurde. Dieser hatte aber, so wollen verschiedene Quellen wissen, aus Kostengründen kein Interesse. Dass es ein solches Verkaufsangebot gegeben habe, weist allerdings Theresianum-Präsident Jürg Krummenacher gegenüber dem «Boten» vehement zurück.

Mindestens verzögert oder möglicherweise gar gescheitert an hohen Kosten ist offenbar ein zweites Projekt,



Das Schulhaus Leewasser der MPS Ingenbohl-Brunnen. Im Hintergrund ist das Theresianum Ingenbohl zu sehen. Bild: Andreas Seeholzer

das mit diesen Fusionsverhandlungen wenigstens indirekt zusammenhängt. Sicher ist nämlich, dass der Bezirk Schwyz nicht mehr mitredet. Im letzten Sommer wurde bekannt, dass auch am Bezirksvertreter am Fusionsverhandlungstisch sitzen. Grund: Der Bezirk braucht in Brunnen Schulraum und warf ein Auge auf allenfalls frei werdende Schulräume im Theresianum.

Daraus wird nichts. «Die Arbeitsgruppe hat verschiedene Varianten geprüft. Wir haben uns entschieden, vorerst zuzuwarten», sagt Bezirksschulrat Peter Geisser. Die Arbeit gehe dem Bezirk auch so nicht aus. Geisser: «Vorerst hat der Neubau in Oberarth Priorität.» Diesen will der Bezirk nun abwarten. «Dann», so Geisser, «kennen wir auch das Resultat der Fusionsverhandlungen.» (adm)